

## Funkelt, Ihr Sterne am Himmel



Als ich Hidir Çeliks Artikel „Stolpersteine für eine Erinnerungskultur gegen das Vergessen“ (1) las, fühlte ich diesen merkwürdigen Ruck, der mich manchmal überkommt. Denn Gunter Demnig gehört ebenso wie der gotische Dom - und die zwölf romanischen Kirchen (das bin ich Heinrich Böll schuldig) - zu meinem Köln, wo er 2006 die „Alternative Ehrenbürgerschaft“, 2007 den „Giesbert-Lewin-Preis“ und 2010 den „Rheinlandtaler“ erhielt.

„Anbei eine Auswahl von Orten, in denen schon Stolpersteine verlegt worden sind“, heißt es lapidar auf der Webseite der Stolpersteine (2), und dann führt die Liste alphabetisch von Adendorf, Ahaus, Ahlen, Altenburg, Arnstadt, Armsheim, Aschaffenburg, Bad Bentheim Bad Hersfeld, Bad Kissingen, Bad Kissingen, Bad Laasphe, Bad Vilbel, Bad Wildungen, Bad Zwesten, Bamberg, Barsinghausen, Bautzen, Beckum, Bielefeld, Bingen, Berlin, Bocholt ... über Köln ... bis Xanten, Zeitz, Zittau, Zwickau, Zwingenberg. Denn inzwischen liegen in über 500 Orten Deutschlands Gunter Demnigs „Stolpersteine“, und auch in Österreich, Ungarn, den Niederlanden, Belgien, Tschechien, Polen, der Ukraine, Italien und Norwegen erzählen sie ihre bzw. unsere Geschichte(n).



„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt Gunter Demnig, der Künstler, dem für sein Projekt 2005 der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland durch den damaligen Bundespräsident Horst Köhler verliehen wurde.

Am 28.1.2010 wurden in Rom vor der Carabinieri-Kaserne in der Viale Giulio Cesare Stolpersteine für die zwölf Angehörigen der Carabinieri verlegt, die sich damals den Befehlen der SS verweigert hatten, sich an den Deportationen zu beteiligen und deswegen selber am 7.10.1943 in den Tod geschickt wurden. Wenn der Begriff „Helden“ einen Sinn macht, dann hier.

Achten auch wir darauf, daß wir uns nicht mitschuldig machen an der Ausgrenzung von Menschen, gleichgültig, zu welcher „Gruppe“ sie gehören! Jeder Mensch ist ein Individuum, und „das Allerheiligste ist der Mensch“, sagt Maxim Gorki und übersetzt damit den wichtigsten Satz des großen jüdischen Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren, „Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst“, in seine Sprache.

Hıdır Çelik erwähnt u.a. den vierzehnjährigen Egon Bucki, der in der Sternstraße in Bonn wohnte und „eine Zukunft voller Träume vor sich hatte“.

Vor den ehemaligen Räumlichkeiten der Dersim Gemeinde Köln in der Bobstraße 6-8 liegen vier Stolpersteine:

1. „Hier wohnte eine Sinteza, Jg. 1913, deportiert am 21. Mai 1940“
2. „Hier wohnte ein Sinto, Jg. 1912, deportiert am 21. Mai 1940“
3. „Hier wohnte eine Sinteza, Jg. 1932, deportiert am 21. Mai 1940“
4. „Hier wohnte ein Sinto, Jg. 1936, deportiert am 21. Mai 1940“



Vor dem Nachbarhaus (Bobstraße 2) liegen acht Stolpersteine:

1. „Hier wohnte Eva Tobar, geb. Hamburger, Jg. 1913, deportiert 1941, Lodz, für tot erklärt“
2. „Hier wohnte Denny Tobar, Jg. 1941, deportiert 1941, Lodz, tot am 18.3.1942“
3. „Hier wohnte Gittel Tobar, Jg. 1940, deportiert 1941, Lodz, für tot erklärt“
4. ...

Und an dieser Stelle raubt es mir immer den Verstand: Sind da zwei Eltern von 27 und 28 Jahren mit ihren kleinen Kindern von vier und acht Jahren in den sicheren Tod deportiert worden, weil man sie „Zigeuner“ nannte und Beamte ihnen ein „Z“ in ihren Paß stempelten, womöglich vor den Augen der gleichaltrigen Nachbarin, die man mit ihren beiden Säuglingen weniger Monate später abholen konnte, weil man vorher in ihren Paß ein „J“ gestempelt hatte?

Was haben diese Nachbarn voneinander gedacht? Haben sie sich gekannt? - Was müssen das für Ängste gewesen sein!

Und was haben die anderen Nachbarn gedacht? Welche Gefühle hatten sie?

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Katholiken holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Katholik.

Und als sie mich abholten, war keiner mehr da, der hätte protestieren können.“ (Pastor Niemöller)

Achten auch wir darauf, daß wir uns nicht mitschuldig machen an der Ausgrenzung von Menschen, gleichgültig, zu welcher „Gruppe“ wir gehören!

Als Beamte sollten wir überlegen, welche Stempel wir wohin setzen („Duldungen“, Abschiebungen, ...).

Als Lehrer sollten wir überlegen, was wir und wie wir es unterrichten (noch immer unterrichten viele Lehrer nur ihre Fächer und eben nicht ihre Schüler) und welche Daten wir erheben (Glaubensbekenntnisse und Geburtsorte haben nichts in Kontaktdatenlisten für alle Eltern zu suchen).

Als Polizisten sollten wir überlegen, wen wir wann wohin verbringen (nachts um vier Uhr arbeitet normalerweise keine Behörde, aber abzuschiebende Ausländer müssen sich manchmal um diese Uhrzeit zur Ausländerbehörde begeben, sonst stehen womöglich plötzlich morgens um sechs Uhr Polizisten in der Wohnung).

Als Piloten sollten wir überlegen, wen wir wohin fliegen bzw. ob alle Passagiere freiwillig an Bord sind (Afghanistan, Irak, Rumänien, ...).

Jeder Mensch ist ein Individuum. „Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst.“ Oder, um es mit den ersten und schönsten Worten unserer Verfassung zu sagen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 1).

Wir dürfen nichts und niemanden vergessen und müssen Antworten finden auf die Fragen: „Was ist ‚damals‘ genau passiert?“ und „Wie war ‚das‘ ‚damals‘ nur alles möglich?“ (Und eben auch: „Was passiert heute?“ und „Wie ist manches heute nur möglich?“)



„Ich habe die Hoffnung, dass wir gemeinsam die Freude unter dem grenzenlosen Himmel teilen werden, damit der Himmel über Deutschland blauer und blauer wird. Jedes Opfer von Gewalt hat einen Stern am Himmel, der uns in die Welt der Freiheit begleitet, in der kein Hass und keine Gewalt Platz haben dürfen“, schreibt Hıdır Çelik.

Dankbar für seinen schönen Artikel hoffe ich, daß wir nicht nur die Freude teilen werden. Der Himmel über Deutschland soll nicht „blauer und blauer“ werden; bei Gottfried Benn „blaut es vom Himmel“, und die Assoziation ist nicht gerade angenehm. (Und wie sagte Hanns-Dieter Hüsch? „Wer immer nur Buttercremetorte ist, der weiß am Ende gar nicht mehr, wie Buttercremetorte eigentlich schmeckt.“) Außerdem kann man die Sterne besonders gut sehen, wenn der Himmel dunkel ist. Teilen wir also Leid und Freude, denn geteiltes Leid ist halbes Leid, und geteilte Freude ist doppelte Freude.

Hıdır Çeliks Idee („schlage ich daher den Pädagogen bzw. Lehrern vor, sich bewusst mit ihren Schulklassen auf den Weg der Stolpersteine zu begeben und sich mit dem Thema NS-Zeit auseinanderzusetzen. Gleiches könnten auch die Einrichtungen in

der politischen Erwachsenenbildung mit ihren Gruppen tun“) aufgreifend möchte ich noch anfügen:

Für 120 Euro kann jeder eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteines übernehmen. Wie eine Verlegung aussieht, kann man sich durch Photos genau ansehen, und auf den Internetseiten (2) ist auch genau aufgeführt, was man tun muß, um eventuell selbst die Verlegung eines Stolpersteines zu initiieren.

Patenschaften für Stolpersteine als Projekte im Schulunterricht ...

Anmerkungen:

(1) <http://www.migrapolis-deutschland.de/>

(2) <http://www.stolpersteine.eu/>